Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1922)
Heft: 28 [i.e. 29]

Artikel: Aus dem Tagebuche eines Regisseurs
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731707

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dramatiker, ist ihm sein Werk mißglückt, daraufhin ausgeredet hat, der Lieferant, wenn ich so sagen darf, der Lieferant der Idee sei schuld daran, daß kein Kunstwerk bei seiner Arbeit herausgekommen sei?

Man soll also die Forderung nach dem Manuskript, d. h. nach dem Bruchteil eines Kunstwerkes, fallen lassen. Ein guter Regisseur, d. h. derjenige, der die Kunstform des Films vollständig beherrscht, wird stets ein vollendetes Kunstwerk schaffen Er wird entweder das Manuskript selbst schaffen oder die Idee und mehr von einem andern entlehnen. Aber er allein ist für alles verantwortlich. Die Ausreden auf ein schlechtes Manuskript sind dumm. Ein guter Regisseur kennt keine schlechten Manuskripte. Er weiß nur, daß es gute und schlechte Filme gibt.

Insoferne wird niemals einer ein brauchbares Manuskript schaffen können, der nicht in jedem Falle auch ein guter Regisseur wäre, und ebenso wird ein guter Regisseur sich stets das Manuskript schaffen können, dessen er bedarf. Zu einer hervorragenden Idee bedarf man weder eines Dichters noch eines Künstlers. Eine gute Idee kann jeder haben. Und eine gute Idee wird auch in jedem Falle sofort wertlos, wenn kein Meister sie bearbeitet. Noch kein Dichter hat sich je auf eine Idee etwas eingebildet.

Wie immer beim Film hinkt in diesem Falle der Vergleich mit dem Theater. Er ist sogar unzulässig. Der Theater-Regisseur ist etwas vollständig Anderes. Er ist nur Nachschaffer. Der Filmregisseur aber ist ein schaffender Künstler. Er allein ist auch verantwortlich für den ganzen Film. Er ist verantwortlich für die Aufnahmen, für das Manuskript und für das Zusammensetzen des Films, in dem allein schon eine riesige dramaturgische Arbeit steckt. Das einzige, was nicht von ihm zu sein braucht, ist die Idee. Und die kann er einmal von Deutschlands größtem Dichter, ein andermal eine ebenso bearbeitungswürdige Idee von irgend einem beliebigen Abenteurer bekommen. Denn, wie gesagt, die Idee an sich ist gar nichts. Erst die Bearbeitung macht sie zu etwas.

Aus dem Tagebuche eines Regisseurs.

In einem öffentlichen Park. Ein Pavillon. In ihm ein Ehepaar. Bullenbeißig, rotgedunsen, brillantenbehangen. Das Film-Liebespärchen flieht in diesen Pavillon. Der Operateur stellt ein. Der Regisseur entsendet den Hilfsregisseur. Hutzücken, Verbeugung.

Ob die Herrschaften wohl so liebenswürdig wären, für einen Augenblick aufzustehen, die Aufnahme ist sofort vorüber . . .

Er: „Sie sind wohl varückt? Ich bleibe hier sitzen, bis ick jrien werde, vaschtanden?“

Sie: „Wie kommen Sie dazu, Herr — Sie wollen wohl eine Depression auf uns ausüben? Hier kann jeder sitzen . . “.

Der Hilfsregisseur geht. Der Regisseur spricht ein paar Worte mit dem Operateur. Der packt seinen Apparat zusammen und baut ihn unmittelbar vor dem Ehepaar im Pavillon auf. Dann stellt er das Ehepaar ein.

Er: „Nanu, wat wollen Sie denn hier?“

Sie: „Sie wollen uns photographieren, Männe, bleib ruhig sitzen. Uns jraulen sie hier nich raus!“

Der Regisseur: „Bitte, ganz ruhig, meine Herrschaften, hieher sehen —“

Er: „Watt denn, Sie wollen uns doch nich etwa kurbeln?“

Eine gefährliche Situation

zeigt die obige Aufnahme, die uns von der Moment-Universal-Film-Mfg.-Co., der Besitzerin von Universal-City, der Filmhauptstadt der Welt, zur Verfügung gestellt wurde.

Der Regisseur: „Aber gewiß, meine Herrschaften — als Vorspann — ‚Verbrechertypen im Apachenkeller' — los . . ."

Der Operateur beginnt zu kurbeln.

Der Pavillon ist leer . . .